



**BREMERHAVEN
MEER ERLEBEN!**

AUFWIND FÜR LEHE UND MITTE

ENTWICKLUNG IM STADTTTEIL MITGESTALTEN

DOKUMENTATION

TEILRAUM-WERKSTATT FÜR DEN ORTSTEIL GOETHESTRASSE

DIENSTAG 28. MAI 2019

Inhalt

1. Ankommen und Wohnortsabfrage	4
2. Begrüßung und Ablauf	4
3. IEK-Erarbeitung: Stand der Bestandsanalyse zu den Schwerpunktthemen	5
4. Zukunftsbild und Ziele	6
5. Handlungsansätze: Diskussion in zwei Arbeitsgruppen zu den Themen Nachbarschaft/Soziales und Wohnen	7
6. Zusammenfassung der Arbeitsgruppen	17
7. Nächste Schritte und Schlussworte	17



im Auftrag von

Stadtplanungsamt und Sozialamt
der Seestadt Bremerhaven



Fotos: proloco

Am 28. Mai 2019 kamen gut 40 interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie VertreterInnen und Vertreter städtischer Ämter und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen und Vereine zur Teilraumwerkstatt für den Ortsteil Goethestraße. Diese zweite öffentliche Abendveranstaltung im Rahmen der Erarbeitung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (kurz: IEK) Lehe+Mitte fand zentral im Ortsteil, in den Räumen des Seniorentreffpunkts "Kogge", statt und wurde von den Büros "proloco" aus Bremen und "plan zwei Stadtplanung und Architektur" aus Hannover organisiert und moderiert.

Als inhaltliche Schwerpunkte der Teilraum-Werkstatt wurden die beiden Themen "Soziales/Nachbarschaft" und "Wohnen" gewählt, für die im Ortsteil besonderer Handlungsbedarf besteht. Ein Ziel der Veranstaltung war es, die vorläufigen Ergebnisse der Bestandsanalyse für die gewählten Themen vorzustellen und mit den Teilnehmer*Innen rückzukoppeln. Außerdem wurden auf Basis bereits vorhandener Maßnahmenvorschläge in zwei Arbeitsgruppen mögliche Handlungsansätze für das Konzept gesammelt, diskutiert und anschließend von den Teilnehmer*innen nach ihrer Relevanz bewertet. Ebenso wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Haltung zur grundsätzlichen Ausrichtung der Entwicklungsstrategie für den Ortsteil zu äußern.



Fotos: proloco

1. Ankommen und Wohnortsabfrage

Die ankommenden Teilnehmer*innen der Veranstaltung markieren auf einer Karte von Lehe ihren Wohnort. Demnach sind die meisten Menschen Bewohner*innen des Goethequartiers. Etwa ein Drittel der Teilnehmenden sind Bewohner*innen, etwa zwei Drittel sind mit beruflich-fachlichem Hintergrund gekommen.

2. Begrüßung und Ablauf

Frau Weigt (Magistrat Bremerhaven) begrüßt die Teilnehmenden und stellt den Rahmen der Veranstaltung kurz vor.

Frau Lehmann (proloco) erläutert kurz den Ablauf der Veranstaltung und weist daraufhin, dass alle Einladungen und Dokumentation von Veranstaltungen auch auf der Internetseite der Stadt Bremerhaven zu finden sind. Wer seine Mail-Adresse angegeben hat, bekommt die Unterlagen per Mail direkt zugesandt.

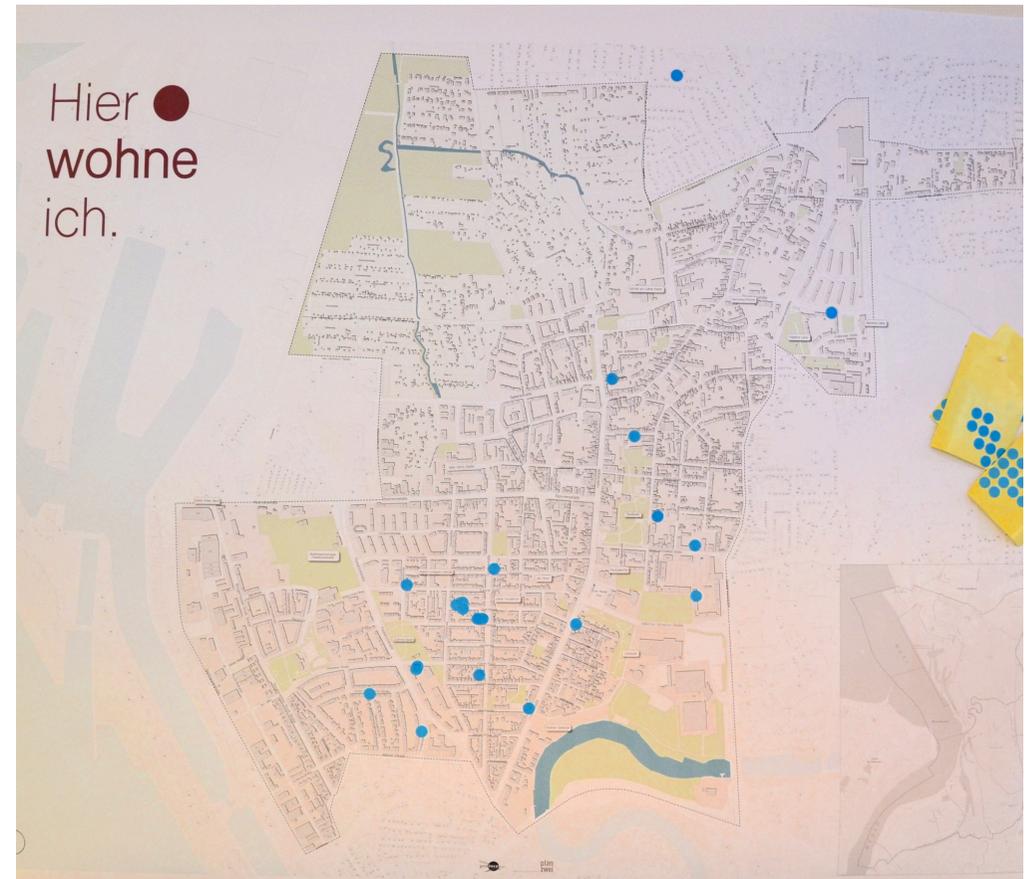


Foto: proloco

3. IEK-Erarbeitung: Stand der Bestandsanalyse zu den Schwerpunktthemen

Frau Klehn (plan zwei) beginnt die Vorstellung der vorläufigen Ergebnisse aus der Bestandsanalyse im Ortsteil mit einer kurzen städtebaulichen Charakterisierung der drei Sozialräume im Goethequartier: *Goethestraße-Nord*, *Goethestraße-Süd* und *Gnesener Straße*. (Die sogenannten Sozialräume sind Teilbereiche innerhalb eines Ortsteils und die kleinsten Raumeinheiten, für die in der Untersuchung statistische Daten ausgewertet werden.)

Anschließend stellt Frau Lehmann die Ergebnisse der Auswertung einiger statistischer Daten aus den beiden Themenfeldern Soziales/Nachbarschaft und Wohnen vor. Die vorläufigen Auswertungsergebnisse, die in den Präsentationsfolien im Detail nachgeschlagen werden können, lassen sich knapp zu folgenden Aussagen zusammenfassen:

Soziales:

- Die Bevölkerungszahl im Ortsteil Goethestraße nimmt seit 2016 ab. Hauptgrund ist die sinkende Zahl der Zuzüge.
- Der Ortsteil Goethestraße ist jung.
- Die Arbeitslosigkeit im Ortsteil Goethestraße liegt weit über dem städtischen Durchschnitt!
- Die Kinderarmut im Ortsteil Goethestraße liegt weit über dem städtischen Durchschnitt!
- Der Ortsteil Goethestraße ist multikulturell. Häufigstes Herkunftsland ist Bulgarien, gefolgt von Syrien.
- Im Ortsteil Goethestraße sind oder waren weniger Menschen verheiratet als im Bremerhavener Durchschnitt.
- Die Angebote im Ortsteil Goethestraße haben Schwerpunkte in den Bereichen Kinderbetreuung und soziale Beratungsstellen. Es gibt kein Familienzentrum.

Wohnen:

- Der Ortsteil Goethestraße ist bewegt – die Wohndauer ist geringer als im städtischen Durchschnitt.
- Im Ortsteil Goethestraße leben die meisten Menschen in Mehrfamilienhäusern.

- Im Ortsteil Goethestraße gibt es relativ wenig kleine, aber auch relativ wenig große Wohnungen.
- Im Ortsteil Goethestraße ist der Wohnungsbestand kleinteilig aufgeteilt und mehrheitlich im Besitz privater Einzeleigentümer*innen.
- Größere Bestände von Wohnungsbaugesellschaften überwiegen im Westen des Ortsteils.

Bezüglich der relativ kurzen Wohndauer im Ortsteil wird aus dem Plenum auf den sogenannten „Sozialbetrug“ von 2015 als ein wahrscheinlicher Hintergrund hingewiesen. Auch die in der jüngeren Vergangenheit verstärkte Sanierungstätigkeit wird als potenzieller Einflussfaktor für die hohe Fluktuation genannt.



4. Zukunftsbild und Ziele

Frau Lehmann stellt den aktuellen Stand des Zukunftsbildes (siehe Abbildung rechts oben) für den Stadtteil vor, der aus den Beiträgen der Besucher*innen der Auftaktveranstaltung im März zusammengestellt wurde. Das Zukunftsbild ist eine Sammlung von zentralen Eigenschaften und Ansprüchen, die eine positive Vision für den Stadtteil beschreiben, und soll eine grundsätzliche Orientierung für die weiteren Entwicklungsschritte geben. Auf die Frage ins Plenum nach grundsätzlichem Einverständnis mit den formulierten Qualitäten wird mehrheitlich genickt und kein Einwand geäußert.

Anschließend werden kurz die Vorschläge für die ortsteilbezogenen, übergeordneten Ziele für die beiden heute im Zentrum stehenden Themen Wohnen und Soziales/Nachbarschaft vorgestellt. Diese wurden von den Planer*innen aus vorhandenen Konzepten und ihren bisherigen Erhebungen abgeleitet.

Für das Thema **Wohnen** lauten die Zielvorschläge:

- Historische Bausubstanz als Alleinstellungsmerkmal für den Wohnstandort pflegen
- Bezahlbaren Wohnraum erhalten und Verdrängung verhindern
- Neue Bewohnergruppen für das Quartier gewinnen, soziale Mischung stärken
- Wohn- und Wohnumfeldqualität ausbauen

Für das Thema **Soziales/Nachbarschaft** lauten die Zielvorschläge:

- Gesellschaftliche Teilhabe und Integration der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken
- Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus Lehe verbessern
- Vorhandene Netzwerke stärken, Koordination und Kooperation ausbauen
- Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen, Barrieren abbauen und Sicherheit erhöhen
- Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen (u. a. Eltern, Jugendliche, Zugewanderte, Arbeitssuchende ...)

Ein erstes Zukunftsbild: Wie soll Lehe im Jahr 2040 sein?

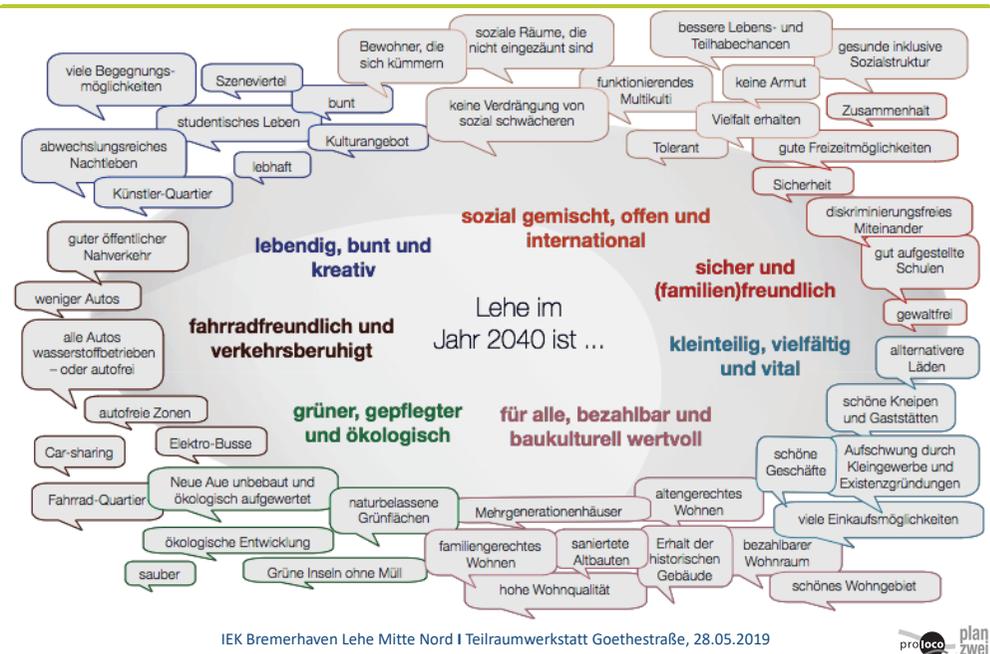


Foto: procolo

5. Handlungsansätze: Arbeitsgruppen zu den Themen Nachbarschaft/Soziales und Wohnen

Grundlage für die Diskussion in den Arbeitsgruppen ist eine Zusammenfassung von bereits bestehenden Ideen aus den vorausgegangenen Beteiligungsveranstaltungen (Auftaktveranstaltung, Akteursgespräche) und in den letzten zwei Jahren erarbeiteten Konzepten (vor allem: IHK Lehe 2017). Die Zusammenstellung der Maßnahmen berücksichtigt dabei bestehenden Handlungsbedarf. Es ist keine Darstellung des Bestandes. Die vielen guten Angebote und Einrichtungen in Lehe, bei denen bisher kein Handlungsbedarf bekannt ist, tauchen daher auf den Listen bzw. Karten nicht auf. Zielsetzung der Diskussion ist es, zu prüfen, welche Maßnahmen aktuell notwendig sind, diese ggfs. mit weiteren Handlungsansätzen zu ergänzen und anschließend zu priorisieren.

5.1 Arbeitsgruppe Nachbarschaft/Soziales

Die Arbeitsgruppe Nachbarschaft/ Soziales beschäftigt sich mit den folgenden Fragen:

- Was für Begegnungsorte werden für welche Gruppen wo gebraucht?
- Welche sozialen Angebote müssten ausgebaut oder ergänzt werden?
- Wie kann der nachbarschaftliche Zusammenhalt verbessert werden?
- Was braucht es, um diese Mischung zu entwickeln oder zu stärken?

Nachbarschaft/Soziales: Meinungsbild: Wie soll sich das Goethequartier entwickeln?

Als Einstieg in die Arbeitsgruppe äußern die Teilnehmer*innen ihre Meinungen zu der Frage, wie sich das Goethequartier entwickeln soll. Hierfür setzen sie einen Punkt auf der Skala zwischen den Aussagen „Nur wenn neue bessergestellte Bevölkerungsgruppen hierher ziehen wird das Goethequartier zukunftsfähig“ und „Wer hier ist, soll bleiben können“.

Die meisten Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe Soziales entscheiden sich für eine Mischung der beiden Aussagen. Einige Teilnehmer*innen stimmen komplett der Aussage zu, dass Leher*innen in keinem Fall verdrängt werden dürfen. Als Gründe für die Entscheidung werden genannt:

- Für die Entwicklung des Stadtteils braucht es „neue Menschen“, dabei darf allerdings niemand verdrängt werden („Balance finden“).
- Es geht um eine Mischung in vielerlei Hinsicht, nicht nur nach Einkommen, auch nach kulturellem Hintergrund, nach Lebensstil usw..
- Eine solche Mischung kann Vorbildfunktionen übernehmen.
- Einig sind sich die Teilnehmenden, dass Veränderungen im Stadtteil gemeinsam mit den Anwohner*innen gestaltet werden sollen („ wir müssen die Menschen mitnehmen“).

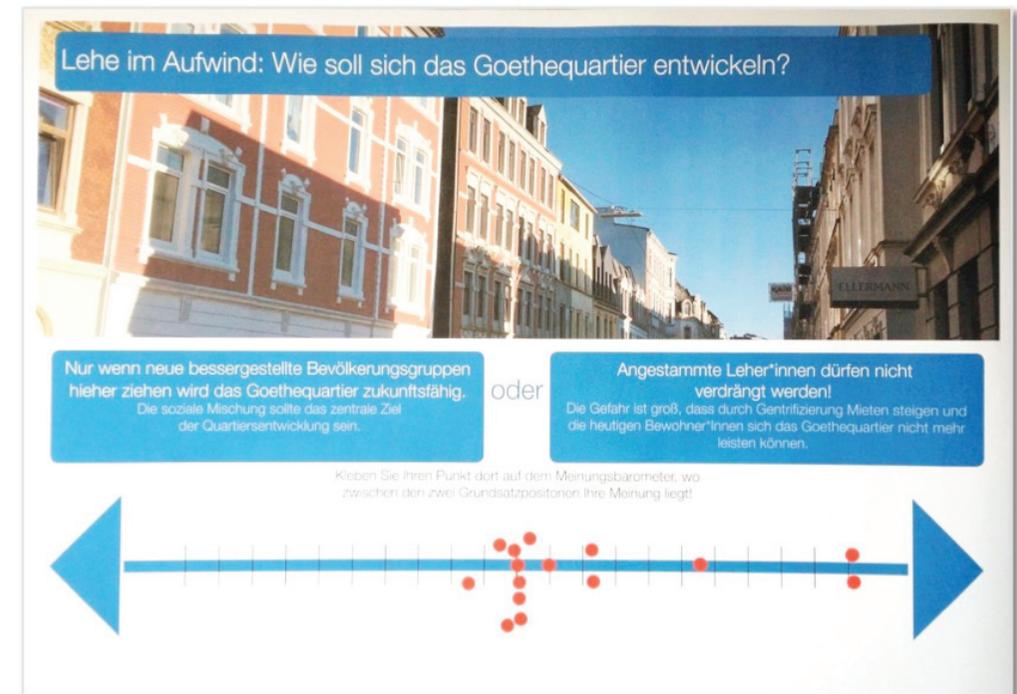


Foto: proloco

Nachbarschaft/Soziales: Diskussion der Ziele

Die von den Planer*innen vorgeschlagenen Ziele werden im Grundsatz mit kleineren Änderungen bestätigt.

Ergänzungen und Anpassungen zu den Vorschlägen, die sich aus der Gruppendiskussionen ergeben haben, werden in *kursiv/blau* hervorgehoben.

Es ergibt sich folgendes Bild:

1. Gesellschaftliche Teilhabe und *Inklusion* der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken (*ist übergeordnetes Querschnittsziel*)
2. Bildungschancen für Menschen aus Lehe verbessern:
 - a. Für Kinder und Jugendliche
 - b. *Für Erwachsene*
3. Vorhandene Netzwerke stärken, Koordination und Kooperation ausbauen
4. Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen, Barrieren abbauen, Sicherheit erhöhen
5. Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen

Aus dem Teilnehmerkreis kommt die Anregung zu überdenken, ob die Ziele im sozialen Bereich eher nach Zielgruppen als nach Themen aufgebaut werden sollen.



Foto: proloco

Nachbarschaft/Soziales: Diskussion der Maßnahmen und Handlungsansätze

Im Folgenden werden die Maßnahmen nach den fünf Zielen geordnet aufgeführt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Maßnahmen jeweils einem Ziel zugeordnet, auch wenn sie inhaltlich zur Erfüllung mehrerer Ziele beitragen. Die auf der Karte an konkreten Orten eingetragenen Maßnahmen (s. u. Abb. ***) sind den entsprechenden Zielen zugeordnet.

Auch hier werden Ergänzungen und Anpassungen zu den Vorschlägen, die sich aus der Gruppendiskussionen ergeben haben, in *kursiv/blau* hervorgehoben.

Ziel 1: Gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken (übergeordnetes Querschnittsziel)

Ziel 1 wird von den Teilnehmer*innen als übergeordnetes Querschnittsziel definiert.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Organisation einer interessenorientierten Beteiligung
- Inklusion als wichtiges Thema im Stadtteil, entsprechend ausstatten
- Altern im Quartier stärker thematisieren
- Kleinräumige Partizipationskultur entwickeln / Aktivierende Befragungen zu ausgewählten Themen zur Ermittlung konkreter Wünsche und Bedarfe.
- Stärkung interkultureller Kompetenzen (Willkommenskultur)
- *Möglichkeit der Entwicklung von vielseitigen Konfliktlösungskompetenzen*
- Möglichkeit zur Selbstorganisation von Zuwanderern bieten
- *Ausbau des Nachbarschaftscafé mit einer Stärkung der Beteiligung*
- Gute Nachbarschaft üben (> z.B. zum Thema Müllentsorgung, Umweltlosen) zur Minderung von Nachbarschaftskonflikten
- *Einrichtung einer Taschengeldbörse für Jugendliche: Jugendliche unterstützen die Quartiersarbeit und können damit ein Taschengeld dazu verdienen*
- *Ausbildung von Multiplikator*innen*
Anmerkung: Die Stärkung und Qualifikation von Multiplikator*innen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen kann die Zugänglichkeit und Offenheit einzelner Gruppen und damit die gesellschaftlichen Teilhabechancen verbessern.

Ziel 2: Bildungschancen für Menschen aus Lehe verbessern

- a. Für Kinder und Jugendliche
- b. Für Erwachsene

Die Teilnehmer*innen schlagen vor, das Ziel 2 nicht nur auf Kinder und Jugendliche, sondern auch auf Erwachsene zu beziehen – hier mit einem Schwerpunkt auf dem Thema Beschäftigungsfähigkeit. Die Teilnehmer*innen sehen hier für das Goethequartier großen Bedarf.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Muttersprachlicher Unterricht an Schulen *und außerhalb*, für Schüler*innen *und Erwachsene*
*Gründe: Identitätsbildung, Rückkehrer*innen, Schulabschluss*
Hindernis: Umsetzung aufgrund der Sprachenvielfalt kaum möglich
- *Kurse und AGs können auch von Quereinsteiger*innen geleitet werden, das Angebot sollte breit aufgestellt werden*
Anmerkung: Die vorgeschlagene Maßnahme war auf Schulen ausgerichtet und wurde in der Diskussion auch auf den außerschulischen Bereich erweitert, was in der konkreten Umsetzung verschiedene Projekte bedeuten würde.
- Berufsorientierung als wichtiges Thema vertiefen, *Ausbildungsmöglichkeiten im Quartier*
- *Möglichkeiten, auf vorhandener Ausbildung aufzubauen*
- *Menschen aus ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen helfen*
- *Stärkung des Handwerks durch Werkstätten in Leerständen für Menschen mit nicht anerkannten Qualifikationen*
- Mehr außerschulische Angebote für Jugendliche *und Kinder*
Erfahrungs- und Experimentierräume in den Bereichen Sport und Natur, Zolli bietet sich an
- *Selbstverwaltete Projekte von Jugendlichen in der Quartiersentwicklung, z.B. selbstverwaltetes Jugendcafé mit Ausbildungsmöglichkeiten*
- Interkulturelle Öffnung der Schulen
- Angebote, die motorische Fähigkeiten fördern, anbieten: basteln, malen, schrauben, handwerkeln
- Anti-Aggressionstrainings einführen
- Ganztagschulen ausbauen
- Sprachkompetenz stärken, *auch von Erwachsenen*
- Verlässliche Betreuung von Grundschulkindern
- Kontakt zwischen Schule und Eltern intensivieren
- Bedarf an persönlichen Assistenzen decken

- Versorgungsquoten für Krippen, Kita, Hort durch Schaffen neuer Plätze erhöhen
- *Flexible Betreuungsangebote für Kinder (frühe und späte Stunden)*
- *Deutschkurse in Kombination mit Kinderbetreuung*
- Kostenlose Wochenendfreizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- *Elternbildung als Grundlage für Kinder*
- *Verstetigung eines Koordinators für Leerstand (Funktion teilweise von der Wunderwerft eingenommen)*
- *Rückenwind für Lehrer Kinder e.v. braucht neue Räume*
Anmerkung: Der Bedarf wurde in der laufenden Diskussion nicht konkreter gefasst, dies müsste in einem späteren Schritt erfolgen.
- *Wegbegleitungsprojekt der Kogge*
- *Tauschbörse: Errichtung eines Umsonst- und Tauschladens auch zur geldlosen Vermittlung von Fähigkeiten. Bei der Quartiersmeisterei Lehe sind bereits Interessenten für ein solches Projekt bekannt, eine Finanzierung fehlt noch.*
*Anmerkung: Zugangsschwellen für Ausländer*innen zum deutschen Arbeitsmarkt liegen (insbesondere bei angestrebter Selbstständigkeit) oft in formalen Rahmenbedingungen.*

Ziel 3: Vorhandene Netzwerke stärken, Koordination und Kooperation ausbauen

Anmerkung: Ziel 3 wurde als letztes diskutiert, die Besprechung war zeitlich begrenzter, als die Diskussionen der anderen Ziele.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Abgestimmter und gemeinsamer Auftritt der Anbieter sozialer und kultureller Angebote auf Quartiersebene gegenüber den städtischen Stellen
- Aufbau einer verbindlichen Arbeitsgruppe der Anbieter sozialer und kultureller Angebote auf Quartiersebene; Identifizierung von Schnittstellen bei bereits vorhandenen Angeboten und Verabredung von Kooperationen; Verabredung eines verbindlichen Rahmens der Zusammenarbeit
- Dafür als Grundlage: Einrichtung eines regelmäßig tagenden Arbeitskreises, eine entsprechende Prozessbegleitung, die Kommunikation der Ergebnisse sowie die Dokumentation.
- Aufbau eines bildungs- und sozialorientierten Netzwerkes
- *Ausbau des Lehe Kollektivs*
- Koordinierungsstelle für Netzwerkpflege beim Magistrat einrichten
- Netzwerksstrukturen zwischen Stadtteileinrichtungen und Kitas und Schulen ausbauen
- Möglichkeit zur Selbstorganisation von Zuwanderern bieten. *Dafür Räume bereit stellen.*
- *Verstetigung des Lehrer Kultursommers mit abschließendem Goethestraßenfest*

Ziel 4: Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Schaffung eines neuen Familienzentrums im Ortsteil Goethestraße !!! *Die Planung ist angelaufen, die Teilnehmer*innen sprechen sich für eine „große Lösung“ aus und betonen die Dringlichkeit einer zügigen Umsetzung*
- Leerstand für soziale Projekte aktivieren
- Spielstraßen einrichten
- Selbstverwaltete Kneipen schaffen
- Niedrigschwellige Treffpunkte schaffen, wo auch sozial benachteiligte Menschen gesellschaftliche Integrationsmöglichkeiten finden
- Informellen Treffpunkt schaffen
- Aufbau einer „Infrastruktur der Begegnung“
- *Quartierslitfaßsäule mit Informationen zu Veranstaltungen im Goethequartier*
- Belegungsmanagement: die Überbelegung von Wohnungen soll verhindert werden, *es soll keine Obergrenze für Transferleistungsempfänger*innen pro Gebäude geben*
- „thematischer Mittagstisch“ > Diskussion aktueller Probleme oder zukünftiger Maßnahmen außerhalb von formalen Runden (Fachleute und Bürger*innen)
- Stadtteilbibliothek einrichten
- Entwicklung von gemeinsamen Projekten für Jugendliche und Erwachsene (z.B. neue Treffpunkte)
- Idee: Kostenloser ÖPNV für Kinder
- *Stärkere Beachtung der Zielgruppe Frauen, z.B. durch Freizeitangebote, die sich an Alleinerziehende richten, Aufenthaltsorte und Berücksichtigung bei der Planung des Familienzentrums*
- Zollinlandplatz: Beteiligungsprojekt; Unterstützung der lokalen Akteursgruppe durch die Verwaltung, *Verbesserte Nutzung des Zollis durch Toiletten, einen Cafèraum im vorhandenen Gebäude und Schaffung eines Begegnungsraumes (z.B. Erlaubnis zum Grillen) Die Verwahrlosung des Platzes ist problematisch, die nächtliche Abschließung ist wirkungslos*
- Lehe Treff: Öffnung in den Stadtteil; Konzeptionelle Weiterentwicklung als Zentrum für das Quartier; Außenfläche neu gestalten
- Herrichtung der Fläche gegenüber dem Leher Pausenhof für gastronomische Zwecke und der Betrieb im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Brachfläche Ecke Potsdamer Straße / Eupener Straße)
- Spielplätze verbessern / Barrierefreiheit verbessern

- Initiierung eines öffentlichen Platzes im Kreuzungsbereich mit gezielter Förderung der Eckbebauung Goethestraße 30 und 32 und Belegung der Erdgeschosszone durch gewerbliche bzw. kulturelle / kreativwirtschaftliche Nutzungen / Aktivitäten (Kistner Str./Goethestr. Goethestraße 30 und 32)
- Leher Pausenhof Beteiligungsprojekt. *Multikulturelle Zusammenarbeit muss gestärkt werden, Förderung konkreter Inklusionsarbeit*
- *Nachbarschaftshelfer*innen*

Anmerkung: Bei Projekten wie dem Zolli oder dem Leher Pausenhof ist der Begriff „Beteiligungsprojekt“ so zu verstehen, dass eine Konzeptentwicklung/die Entwicklung von Maßnahmen mit Beteiligung erfolgen soll.

Ziel 5: Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Büro und Anlaufstelle für Sozialen Dienst und freie Träger mit Angeboten der Hilfen zur Erziehung/für Familien im Ortsteil Goethestraße (und Klushof)
- Anlaufstelle mit Lotsenauftrag für soziale Beratungsangebote (Idee: Profil des QM mit sozialem Auftrag erweitern)
- Verstärkung aufsuchender Sozialarbeit
- Muttersprachliche Beratungs- und Informationsangebote in den Themenbereichen Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Bildung und Spracherwerb.
- Mehr Kultur- und Sprachmittler einsetzen
- Begrüßungsbesuche für neu zugezogene Familien (mit Kindern unter 6 Jahren) durch Fachkräfte
- Angebot an Beratungsstellen / Kapazitäten der Beratungsstellen erhöhen
- Vermittlung von Schwangeren und Familien mit jungen Kindern vom Gesundheitswesen an frühe Hilfen.
- Vereine als wichtige Vermittler einbinden (Themen Gesundheit und Bildung und Sport etc)
- Schulen und andere Einrichtungen mit zusätzlichen Kapazitäten für quartiersbezogene Arbeit ausstatten.
- Schaffung von verlässlichen, zusätzlichen Kapazitäten für quartiersbezogene Arbeit

- *Babysitterbörse in Verbindung mit einer Babysitterausbildung: Jugendliche und junge Erwachsene können etwas dazu verdienen und flexibel Betreuung anbieten*
Anmerkung: Vorteile bestehen sowohl für die Ausgebildeten (Stärkung Selbstwertgefühl, Verdienstmöglichkeit) als auch für die Familien (flexible Betreuungsmöglichkeiten)
- *Langfristige Sicherung von Projekten mit sozialen Maßnahmen*
- *Erweiterte Beratungsangebote die das individuelle Potenzial identifizieren und den Weg zur Beschäftigung aufzeigen*

Anmerkung: Das Thema Sportangebote wurde kurz diskutiert, in diesem Bereich ist das Goethequartier laut den Teilnehmer*innen relativ gut ausgestattet und die Projekte sind überwiegend gesichert.

Maßnahmen aus anderen Themenfeldern:

Im Laufe der Diskussion werden folgende Maßnahmen benannt, die nicht zum Bereich Nachbarschaft/Soziales gehören:

- Starthaus (Zielgruppe: Start-Ups, Gründer*innen): Ist in Planung
- Leerstandskordinator*in für Lehe



Foto: proloco



Foto: pro loco

Nachbarschaft/Soziales: Priorisierung der Maßnahmen

Abschließend werden die Maßnahmen durch die Teilnehmer*innen priorisiert. Alle Teilnehmer*innen bekommen fünf Punkte, mit denen sie ihre Schwerpunkte für die gesammelten Maßnahmen setzen können.

Den größten Schwerpunkt legen die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe Soziales auf die diskutierten Maßnahmen des Ziels 4 (Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben) mit 37 Stimmen. Darauf folgt das Ziel 2.1/2.2 (Bildungschancen) mit insgesamt 17 Stimmen, Ziel 5 (Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen) mit zehn Stimmen, Ziel 1 (Gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken) mit sechs Stimmen und Ziel 3 (Vorhandene Netzwerke stärken, Koordination und Kooperation ausbauen) mit fünf Stimmen. Auf der Maßnahmenebene hat das Familienzentrum die meisten Punkte erhalten, gefolgt von der Förderung der Sprachkompetenz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, einer Ausweitung der außerschulischen Angebote für Jugendliche und Kinder in Form von Erfahrungs- und Experimentierräumen, der Aktivierung von Leerstand für soziale Projekte und der Förderung von selbstverwalteten Projekten von Jugendlichen.

5.2 Arbeitsgruppe Wohnen

Die Arbeitsgruppe Nachbarschaft/ Soziales beschäftigt sich mit den folgenden Fragen:

- Was ist die richtige „Mischung“ für das Goethequartier – und gilt das dann auch für ganz Lehe?
- Welche neuen Wohnmodelle werden für welche Zielgruppen gebraucht?
- Wie kann/soll bezahlbarer Wohnraum gesichert werden?
- Wie können Billigsanierungen eingedämmt werden?

Der Kreis der Teilnehmenden in dieser Arbeitsgruppe ist mit etwa 15 Personen etwas kleiner als in der AG Soziales/Nachbarschaft.

Wohnen: Meinungsbild: Wie soll sich das Goethequartier entwickeln?

Auch in der Arbeitsgruppe Wohnen werden die Teilnehmenden zu Beginn gebeten ihre Meinung zu äußern, indem sie einen Punkt auf der Skala zwischen den Aussagen „Nur wenn neue bessergestellte Bevölkerungsgruppen hierher ziehen wird das Goethequartier zukunftsfähig“ und „Wer hier ist, soll bleiben können“ kleben.

Anders als in der Arbeitsgruppe Soziales/Nachbarschaft fand hier jene Position deutlich mehr Unterstützung, dass zur positiven Entwicklung des Goethequartiers der Zuzug von sozial-ökonomisch bessergestellten Bevölkerungsgruppen notwendig ist. Als Argumente für diese Position werden genannt:

- Der Ortsteil braucht mehr Menschen, die bewusst und gerne hier leben wollen.
- Auch ein „gesundes“ Mietenniveau im Ortsteil – die Rede ist von fünf Euro aufwärts – würde weit nicht in der „selben Liga spielen“ wie die höherpreisigen Neubaugebiete ringsum.
- Von Verdrängungsgefahr sei angesichts der hohen Zahl leerstehender Wohnungen noch nicht zu sprechen.
- Viele der alten Leheraner seien bereits vor dreißig Jahren durch die Folgen der Sanierungsprogramme aus dem Ortsteil verschwunden.

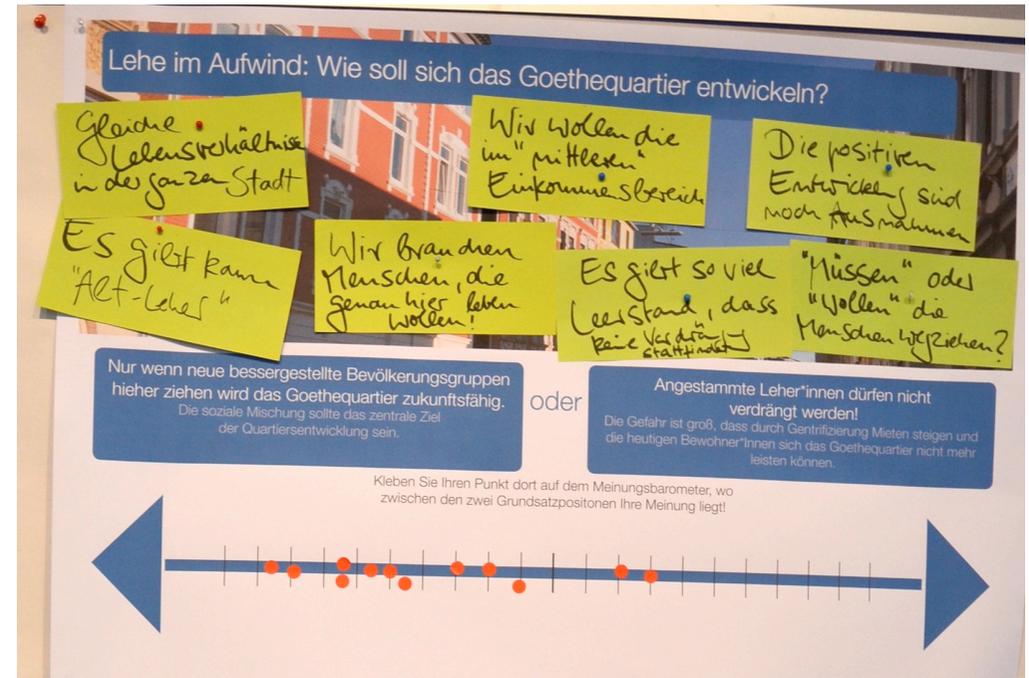


Foto: proloco

Wohnen: Diskussion der Ziele

Aus vorhandenen Konzepten und Expertengesprächen im Rahmen der aktuellen Bestandsaufnahme wurden die folgenden vier übergeordneten Zielsetzungen abgeleitet und zur Diskussion gestellt:

1. Historische Bausubstanz als Alleinstellungsmerkmal für den Wohnstandort pflegen
2. Bezahlbaren Wohnraum erhalten und Verdrängung verhindern
3. Neue Bewohnergruppen für das Quartier gewinnen, soziale Mischung stärken
4. Wohn- und Wohnumfeldqualität ausbauen

Alle vorgeschlagenen Ziele wurden von den Teilnehmenden als unstrittig und weiterhin gültig bestätigt. Entsprechend der vorausgehenden Diskussion zum Thema Verdrängung wurde bezüglich des Ziels *Bezahlbaren Wohnraum erhalten und Verdrängung verhindern* gegenwärtig kein besonderer Handlungsbedarf gesehen.

Im Folgenden werden für jedes der Ziele die wesentlichen Diskussionspunkte im Gespräch kurz zusammengefasst und die vorgeschlagenen Maßnahmen aufgelistet. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Maßnahmen jeweils einem Ziel zugeordnet, auch wenn sie inhaltlich zur Erfüllung mehrerer Ziele beitragen.

Ergänzungen und Anpassungen zu den Vorschlägen, die sich aus der Gruppendiskussionen ergeben haben, werden auch hier in *kursiv/blau* hervorgehoben.

Ziel 1: Historische Bausubstanz zur Profilierung als Wohnstandort nutzen

Dass der gründerzeitliche Charakter ein großes Pfund für den Stadtteil darstellt, ist unstrittig. Die Teilnehmenden bemängeln allerdings, dass leider nicht alle Investoren bei Sanierungen und Umbauten die nötige Verantwortung für den Erhalt der historischen Bausubstanz übernehmen. Um sogenannte Billigsanierungen, bei denen schlimmstenfalls nur übermalt wird anstatt Schäden auszubessern, künftig einen Riegel vorzuschieben, wird vorgeschlagen, durch eine Erhaltungssatzung qualitative Ansprüche an Sanierungen zu formulieren.

Darüber hinaus schädigen solche minderwertig sanierten Wohnungen auch den Ruf des gesamten Viertels bei Wohnungssuchenden. Negative Eindrücke bei Besichtigungen schrecken jene ab, die eigentlich gerne hier wohnen wollen würden. Die Einhaltung von qualitativen Standards bei der Instandsetzung von Gebäuden ist insofern sehr wichtig, will man eine ausgewogenere soziale Durchmischung erreichen.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Strategie für die Aktivierung von leerstehenden Immobilien und Wohnungen.
Anmerkung: gegenwärtig stehen nach Aussagen aus dem Teilnehmendenkreis im Ortsteil rund 25 komplette Häuser bzw. 300 Wohnungen leer.
- Leerstands- und Baulückenkataster fortführen
- Eigentümer-/Verwalterverzeichnis fortführen
- Karte „Einschätzung von Handlungsbedarfen an Wohngebäuden“ fortführen
- Modernisierungsnetzwerk für Eigentümer aufbauen und fortführen. Modernisierungstammtisch zu Themenabenden weiterentwickeln
- Sanierungsleitfaden erstellen (in Zusammenarbeit mit „Bremerhavener Modernisieren“)
- Modernisierungsfibel aktualisieren

- Sanierungsberatung der Eigentümer im Quartier (in Zusammenarbeit mit „Bürgerbüro Altbauten“)
- Vorgaben zu Sanierungsstandards formulieren
- Formale Grundlagen erarbeiten (z. B. Gestattungsverträge)
- Stadtteilkordinator*in (Bereich Wohnen) als Koordinierungs- und Anlaufstelle einsetzen.
Anmerkung: kommt; Stelle wurde kürzlich besetzt
- *Erhaltungssatzung durchsetzen*
- Handwerkerpool für Sanierungswillige. *Vorschlag, dass Handwerker ihre Arbeit als Darlehen anbieten.*
- *Entwicklungspotenzial der Heinrichstraße ausschöpfen: Abgestimmte und gebündelte Maßnahmen zur Entwicklung der Erdgeschosszone*

Ziel 2: Bezahlbaren Wohnraum erhalten und Verdrängung verhindern

Da diesbezüglich aus Sicht der Mehrzahl der Teilnehmer kein vordringlicher Handlungsbedarf wahrgenommen wird (siehe oben) und die vertretenen Interessen anders gewichtet sind, spielen die vorgeschlagenen Maßnahmen in der Diskussion keine besondere Rolle. Nichtsdestotrotz steht, mit Blick auf die sozialen Indizes im Ortsteil, der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen außer Frage

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- Auflistung sozialproblematischer Immobilien fortführen. *Anmerkung aus dem Teilnehmendenkreis: Liste alleine reicht nicht!*
- Leerstand nutzen für niedrigschwellige Unterstützungsangebote und Treffpunkte für „sozial Benachteiligte“, für Familien und Jugendliche
- Durch mittelbare Belegung Wohnraumförderung nach Lehe bringen

Ziel 3: Neue Bewohnergruppen für das Quartier gewinnen, soziale Mischung stärken

In der Diskussion dieser Zielsetzung werden Studierende als wichtigste „neue“ Zielgruppe betrachtet. Studierende suchen allerdings nicht nur Wohnraum, sondern auch eine für sie attraktive Infrastruktur aus Läden, Lokalen und anderen Freizeitangeboten. Insofern spielt die Aktivierung der Erdgeschosszone auch für das Ziel der Durchmischung eine wichtige Rolle. Um jener Zielgruppe im Ortsteil etwas Beson-

deres zu bieten, und gleichzeitig die Erdgeschosse mit Nutzungen zu füllen, wird die Möglichkeit diskutiert, leere Gewerbeeinheiten jungen Menschen temporär zur Verfügung zu stellen, um dort ihre Ideen und Projekte umzusetzen.

Die Teilnehmenden schildern die Praxis einiger Vermieter, aus einer Überbelegung ihrer Wohnungen mit Sozialhilfe-Empfänger*innen Profit zu schlagen – was sich auch auf den Stadtteil insgesamt negativ auswirkt. Es wird der deutliche Wunsch artikuliert, dass es, über die Dokumentation jener Fälle mit problematischer Belegungssituation hinaus, auch regelnde Eingriffe braucht, um zu einer besseren Verteilung von sozial sehr benachteiligten Haushalten in den Wohnhäusern zu kommen und Überbelegungen einzudämmen. Als eine Möglichkeit wird diskutiert, in Abstimmung mit dem Jobcenter Höchstquoten für wohngeld-beziehende Haushalte je Wohngebäude festzusetzen. Dadurch könnte jenem rein profitorientierten Geschäftsmodell einiger Vermieter die Grundlage entzogen werden. Alternativ könnte auch ein Mindestwert an Wohnfläche pro Kopf je Haushalt diesen Zweck erfüllen, denn natürlich ist darauf zu achten, dass durch derartige Grenzwerte keine Nachteile für „unproblematische“ Hausgemeinschaften mit hohem Anteil an Sozialleistungsempfänger*innen entstehen.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- *Freizeitangebote und Infrastruktur für Studierende ansiedeln*
- Studentisches Wohnen: Modellprojekt mit Wohnungsgesellschaften.
Anmerkung: wird umgesetzt.
- Atelier-/Künstlerhaus entwickeln
- Wohnprojekte organisieren: z.B. Seniorengerechtes Wohnen; Wohngruppen, Mehrgenerationenhaus; Wohnprojekt mit Sozialträgern
- Barrierefreies Wohnen fördern
- *Überbelegung mit LeistungsempfängerInnen (SGB II) eindämmen: Obergrenze für Anteil an Haushalten je Wohnhaus oder Mindestwert für Wohnfläche pro Kopf als Kriterium für Zahlungen des Jobcenters festlegen*
- „Markt der Möglichkeiten“ – Kommunikation der Ziele und Potenziale
- Wohnraumvermarktungsnetzwerk für Eigentümer und Wohnungssuchende aufbauen und fortführen; *Anmerkung: Eigentümerstandortgemeinschaft Lehe betreibt ein Vermarktungsnetzwerk*
- Anreize für die Ansiedlung eines Hostels, Gründerzeithotels

Ziel 4: Wohn- und Wohnumfeldqualität ausbauen

Es wird darüber gesprochen, dass sich das Goethequartier in punkto Lage und vorhandenen Angeboten auch aktuell keineswegs verstecken müsse. Grün- und Erholungsräume könnten besser verknüpft sein, doch hängt die Zufriedenheit mit dem gewählten Wohnort auch nicht allein von den äußeren Rahmenbedingungen ab. Trotzdem ist eine Aufwertung des unmittelbaren Wohnumfeldes wichtig, damit zuziehende Menschen gerne und vor allem auch längerfristig im Goethequartier leben wollen. Ein großes Potential wird dabei in der Neugestaltung der Innenbereiche der gründerzeitlichen Baublocks gesehen. Miteinander verbunden und zu geschützten grünen Oasen umgebaut, würden diese das direkte Wohnumfeld auch für Haushalte mit Kindern viel attraktiver machen. Ein abgestimmtes und gemeinsames Vorgehen mehrerer EigentümerInnen beim Umbau, braucht allerdings eine besondere, auch finanzielle, Unterstützung durch die öffentliche Hand. Die Idee eines Förderprogramms für Innenhof-Umgestaltungen findet in der Bewertungsrunde deutliche Zustimmung.

Im Zusammenhang mit der Aktivierung der Erdgeschosse, werden verschiedene Vorschläge oder Strategien besprochen. Auch die Querstraßen zur Goethestraße sollen sich weiter entwickeln - wobei insbesondere in der Heinrichstraße hohes Entwicklungspotenzial gesehen wird. Es wird darauf hingewiesen, dass die Belegung der Ladengeschäfte allerdings nur mit einer abgestimmten und als Ganzes gedachten Strategie gelingen kann. Bei der Entscheidung, welche Nutzungen in die Läden kommen, sollen sich die Eigentümer weniger von der maximalen Rendite, als vom Wert für den Stadtteil, der von einer Nutzung ausgeht, leiten lassen. Ein Einspringen der Kommune als Ankermieterin oder ein koordiniertes Management der Erdgeschossläden (ähnlich der „Springflut-Läden“ der Stäwog) wären wünschenswerte Ansätze zur Förderung. Auch die Einrichtung weiterer „Parkhäuser“ für Fahrräder, von „repair-cafes“ oder Räumen für soziale Angebote findet in der abschließenden Priorisierungsrunde mehrfach Unterstützung.

Potenzielle Ansätze, Maßnahmen und Projekte:

- *Infrastruktur zurück in die Erdgeschosse bringen / Ladeneinheiten mit Nutzungen füllen; koordiniertes Vorgehen der Eigentümer bei der Bespielung der Ladenlokale; Vorschlag: Stadt soll wenn nötig als Ankermieterin der Läden einspringen, um das Investitionsrisiko der Herrichtung der Erdgeschossflächen zu reduzieren.*
- EG-Flächen neu denken / Zwischennutzungen für EG-Zonen (*z.B. weitere Parkhäuser für Fahrräder / Gemeinschaftsräume*) *Räume von Studierenden selbst bespielen lassen.*

6. Zusammenfassung der Arbeitsgruppen

Im Anschluss an die Arbeitsphasen fassen Frau Lehmann und Frau Klehn einige zentrale Diskussionspunkte aus den beiden Arbeitsgruppen für alle Teilnehmenden kurz zusammen. Für eine umfassende Zusammenfassung wird aus Zeitgründen auf die vorliegende Dokumentation verwiesen.



Fotos: proloco

7. Nächste Schritte und Schlussworte

Die Verantwortlichen der Veranstaltung bedanken sich bei allen Teilnehmenden fürs Kommen, Zuhören und Mitarbeiten sowie bei der Seestadt Bremerhaven und den Mitarbeiterinnen der Kogge (Veranstaltungsort) für die freundliche Unterstützung.

Abschließend wird auf die bis Herbst geplanten Beteiligungsveranstaltungen im Rahmen des IEK-Prozesses hingewiesen. Neben einer weiteren Teilraumwerkstatt für den Ortsteil Klushof (Schwerpunkte: Wohnen, Nachbarschaft, Soziales, Grün- und Freiflächen) werden auch zwei Dialogforen zu den Themen „Zukunftsgerechte und nachhaltige Mobilität“ und „Jugend in Lehe“ (für Jugendliche ca. 15 – 18 Jahre) stattfinden. Auch wird mit einer Aktion im öffentlichen Raum versucht werden die gesammelten Maßnahmen mit einem breiten Spektrum an Menschen im Stadtteil rück zu koppeln. Detailinformationen und Ankündigungen folgen jeweils rechtzeitig via E-Mail-Verteiler und in der lokalen Presse.

Dialogforum 1: Zukunftsgerechte und nachhaltige Mobilität

Termin: August 2019

Themenschwerpunkte: Verbindungen und Netze, fuß- und radverkehrs-freundliche Quartiere

Zielgruppe: Fach-Akteur*innen und interessierte Bürger*innen

Dialogforum 2: Jugend in Lehe

Termin: September 2019

Themenschwerpunkte: Was findet ihr gut, was fehlt Euch? Wenn ihr in 20 Jahren noch hier seid: Was braucht ihr?

Zielgruppe: Jugendliche in Lehe (über Schulen u. Jugendeinrichtungen), Altersgruppe: ca. 15 – 18 Jahre

Teilraumwerkstatt 2: Klushof

Termin: zweite Augushälfte 2019

Themenschwerpunkte: Wohnen, Nachbarschaft, Soziales, Grün- und Freiflächen

Zielgruppe: Fach-Akteur*innen und interessierte Bürger*innen

Aktion vor Ort 2

Termin: September 2019

Themenschwerpunkte: Rückkopplung des Maßnahmenspektrums/ Werbung für die zweite Planungswerkstatt

Zielgruppe: Passant*innen

Erstellt von

proloco

Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
www.proloco-bremen.de

in Kooperation mit

plan zwei
Stadtplanung und Architektur

Postkamp 14a
30159 Hannover
www.plan-zwei.com
iek-lehe@plan-zwei.com

Juni 2019

Im Auftrag von

Seestadt Bremerhaven

Stadtplanungsamt

Fährstraße 20
27568 Bremerhaven

und

Sozialamt

Hinrich-Schmalfeldt-Straße 36
27576 Bremerhaven